

# Zeichen im scheinbaren Raum des Seins

Vernissage zu Werner Marxers Ausstellung in Vaduz

Im Haus Äule der Liechtensteinischen Landesbank AG fand gestern die Vernissage der Ausstellung «Zeichen im scheinbaren Raum des Seins» des Künstlers Werner Marxer statt. Die 25 Bilder, vom Künstler bewusst ohne Titel bezeichnet, lassen dem Betrachter Raum für eigene Interpretationen offen.

Js.-Rund 80 Besucherinnen und Besucher hatten sich gestern im Haus Äule der Liechtensteinischen Landesbank AG eingefunden, um der Ausstellungsöffnung beizuwohnen.

Werner Marxer präsentiert 25 Bilder, von denen praktisch alle in diesem Jahr in seinem Atelier in Mailand entstanden sind. Alle Bilder sind in Mischtechnik auf Papatex gemalt. Der Künstler verwendet Acrylfarbe, Teer sowie Tusche und greift durch Ritzen ins Material ein. Unter den Farben der Bilder dominieren Schwarz, Anthrazit, Grau und Weiss. Farbige Akzente werden teilweise durch Rot, Blau- und Brauntöne gesetzt. Das Format der Bilder ist fast durchgehend das Quadrat mit einem Meter Seitenlänge. Zusammen mit der zurückhaltenden Farbgebung entsteht so eine spezielle Ruhe und Kontinuität beim Betrachten der Bilder.

## Zeichen für regionale Kunst setzen

Generaldirektor René Kästli betonte während seiner Begrüßungsansprache in Anspielung auf den Ausstel-

lungstitel, dass die Liechtensteinische Landesbank AG durch ihre Ausstellungen verschiedenere Zeichen setzen wolle. Obwohl mit Werner Marxer ein Künstler gewonnen werden konnte, der eine grosse Ausstrahlung über die Region hinaus besitze, wolle man mit der Ausstellung Zeichen für regionale Kunst setzen. Unter dem Stichwort der Kultur der menschlichen Bank setze die Landesbank auch Zeichen für die Kundinnen und Kunden. Mit der Unterstützung von karitativen Vereinigungen, Sport und Kunst wolle die Bank andere Werte als Geld pflegen. Als drittes nannte Professor Kästli auch die Zeichen, die die Landesbank durch die Ausstellungen in ihren Räumen für ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter setze.

## Vernissagerede von Joachim Batliner

In seiner Vernissagerede setzte sich Joachim Batliner mit den Wesensheiten der Zeichen, aber auch mit der Person Werner Marxers und der künstlerischen Umsetzung des Themas auseinander:

«Die jüdische und die christliche Religion glauben, dass am Anfang, noch vor der Zeit und vor dem Raum, Gott das Zeichen gab, damit Raum und Zeit entstünden – und alle Materie wurde, und wurde ein Zeichen der Herrlichkeit Gottes.

Die Zeichen der Natur blieben zunächst ein Geheimnis, und umso magischer war die Kraft, die in ihnen wohnte. Seit der Aufklärung aber wird die Natur Stück für Stück systematisch dechiffriert, wir sind mittlerweile weit in die DNS-Doppelhelixen eingedrungen. Dieses Lesen in der Natur ist nicht zu vergleichen mit dem Schöpfungs-



akt, aber auch hier haben die Zeichen Macht über die Materie. Wer die Zeichen versteht, hat Macht. Über die Natur und über die Menschen.»

## Eine Welt voll von Zeichen

«Die jetzige Welt ist voll von Zeichen, Gigabytes jagen sich durch Leitungen. Information ist zu einem der meistbe-

V. I. n. r. LLB-Verwaltungsratspräsident  
Karlheinz Heeb, Vornissagereder Joachim Batliner, Künstler Werner Marxer und Prof. René Kästli, Generaldirektor der Liechtensteinischen Landesbank AG.

Fotos: mg

112 Vakerland Do 27. Mai 1999



zahltesten Güter geworden. Und während der Preis für das Wissen immer mehr steigt, verschwindet der Raum, wo offen geredet wird.

Als ob es gerade die vielen Zeichen wären in unseren Räumen, die diesen offenen Platz unsichtbar machen oder auffressen.

Michel Foucault nennt das 19. Jahrhundert «Obsession der Historie», der Zeit, das 20. Jahrhundert dagegen müsse sich mit dem Raum auseinandersetzen. Er nennt neben unserer eigentlichen Welt auch den ortlosen Raum, die Utopie, neben diesem andere Welten, Heterotopien: Traumwelten, Ideologien, Gedächtnisse.»

Joachim Batliner zu den Zeichen, die Werner Marxer verwendete: «Die Zeichen von Werner Marxer sind aus verschiedenen Räumen. Die Ausstellung ist nicht aus einem Guss. Als ob viele Zungen redeten. Verschiedenste Zugänge hat Werner Marxer gesucht. Da sind Bilder aus Träumen, Bilder, welche Ordnungen in der Welt suchen, Bilder wie aus Kinderspielen, als die Zeichen noch nicht fest waren.

Werner Marxer hat genau hingehört, genau hingesehen. Die Zeichen hat er entstehen lassen. Er hat sich viel Zeit genommen, hat die Formen zu sich selber kommen lassen. Vielleicht sind sie deshalb noch unberührt, noch frei.»

### Das Quadrat: Zeichen der Welt

«Das Quadrat, das hier fast ausschließlich verwendete Format, bedeutet als Zeichen die Welt. Das Quadrat ist das Zeichen des Raumes und Raum zugleich. Der Raum der vier Elemente, der vier Windrichtungen, der vier Dimensionen von Zeit und Raum. Werner Marxers Bilder sind nicht bloss Zeichen – sie sind ihrerseits

neue Räume, sind Ordnungen derselben.»

### Leben in verschiedenen Räumen

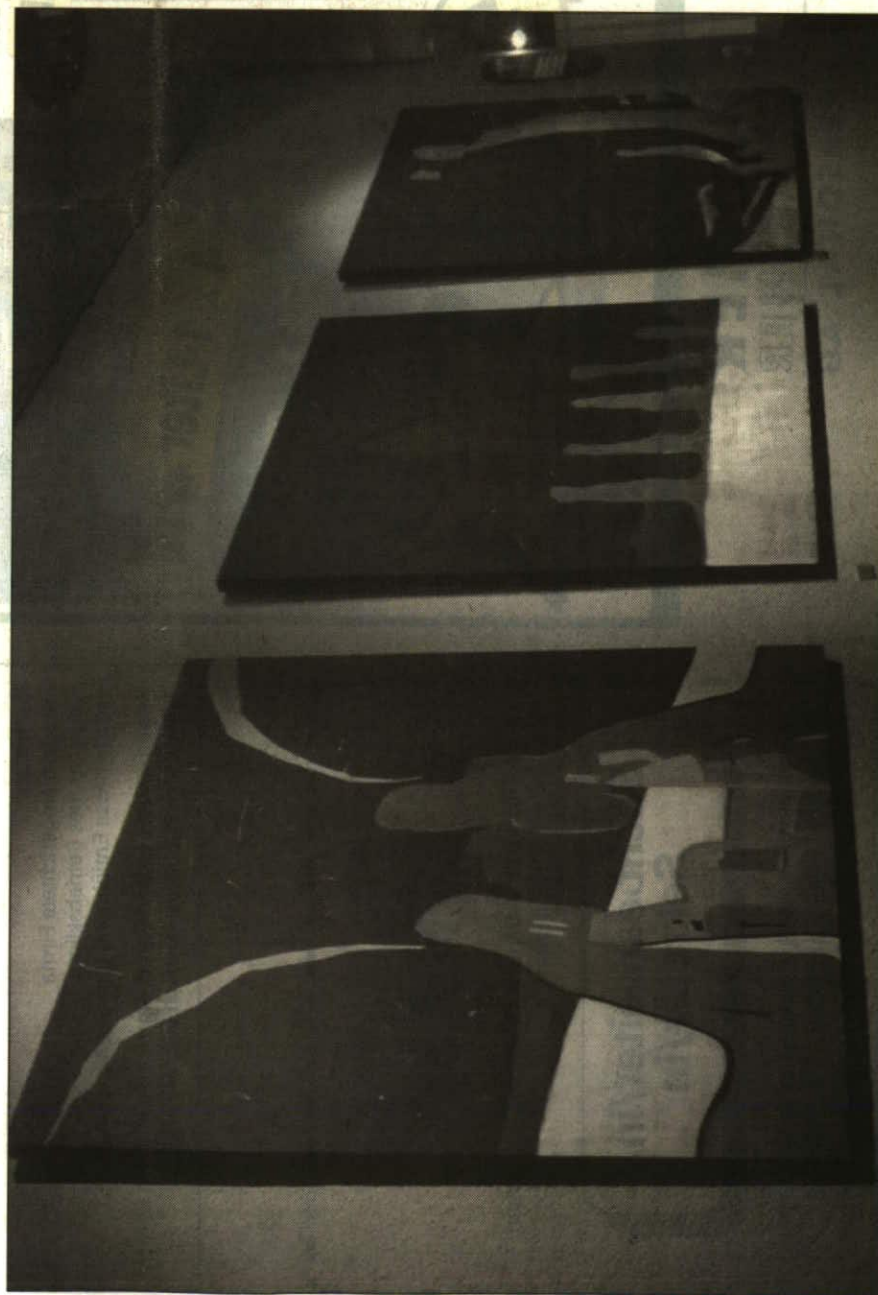
«Wir leben in verschiedenen Räumen. Und dennoch soll es auch den einen Raum geben. Den einen Raum, in dem wir uns alle frei bewegen können – es ist der Raum unserer gemeinsamen Zeichen, unserer gemeinsamen Sprache. Diesen Raum für nicht existent zu erklären, nützt niemandem etwas, dieser Raum des sprachbegabten Wesens ist für uns unverzichtbar. Bei Martin Heidegger ist dieser Raum das Haus der Sprache am Rande des Seins.

Werner Marxer hat mich bei unserem ersten Zusammentreffen durch seine Körperlichkeit beeindruckt; der Mann ist sehr schwer. Aber sein Haus in Nendeln ist auf Stelzen gebaut. Schwer und dann beweglich leicht sind auch seine Werke.

In seinen Bildern verwendet Werner Marxer immer wieder Teer, ein schwarzes, anfangs klebriges Schwarz. Der Teer aber bekommt Formen – die ihn zugleich leicht erscheinen lassen, lösen von seiner Körperlichkeit. Er wird zum Zeichen für Ideen von Ordnungen. Dann wieder sind die Bilder von einer Leichtigkeit. Die letzten Werke dieser Ausstellung entlassen einen mit einem Lachen.»

Batliner schloss mit den Worten: «Die Bilder sind da. Man kann sie berühren. Unsere Sinne sind da. Bilder bilden den Raum, in ihm können neue Zeichen entstehen. Werner Marxer redet in einer freien Sprache.

Eine Sprache, um die man sich bemüht, kann nicht lügen. Und ich bin froh um Werner Marxer, der Zeichen setzt in diesem Niemandsland.»



Ein Blick auf drei der derzeit im Haus Äule der Liechtensteinischen Landesbank AG ausgestellten Werke Werner Marxers.